

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

59 (29.2.1944)

dürftel — etwas von den fälligen eigenen Rhetorikern sparen könnten. Was für ein Irrtum, genau wie bei der Fehleinschätzung der sonstigen Terrorkriegführung, beispielsweise mit Hunger und Phosphor. Im Gegenteil, der Rückgriff auf solche Methoden muß natürlich die gesamte Kriegführung — so lange Deutschland auch damit gesegnet hat — immer fanatischer und rückwärtsloser machen. Terror erzeugt Gegenterror, — eine Überlegung, die sich allmählich sogar in manchen Zirkeln englischer Lords und Bischöfe herumzusprechen beginnt und hier und da leichte Unruhe zur Folge hat.

Was aber die mit riesigen Einsatz an Geld und materiellen Gaben, mit Dolchen, Dynamit usw. in Gang gesetzte Untermünzierung Europas betrifft, welche die USA und England besonders in den besetzten Gebieten betreiben, so droht diese Schlecht ein ähnliches Schicksal zu nehmen wie so manche andere Unternehmungen, die von dem Plutokratien fröhlich zum eigenen Gewinn eingeleitet, von den Sowjets jedoch inzwischen kaltblütig als ihr geistiges Eigentum reklamiert worden sind: sie können natürlich nur Moskau zugute, nicht den ursprünglichen Finanziers. Nur eines kann von allen unterirdischen ordnungs-

feindlichen und gegen Deutschland als Wächter Europas gerichteten Mächtschancen profitieren: Der Weltkrieg *non plus ça change*. Das zeigte sich bereits bei de Gaulle, das wiederholt sich heute in immer mehr Gebieten. Es kann gar nicht anders sein. Ein solches Aufgebot an kriminellen oder verzweifelte Elemente kann nicht sein. Die nötige Hilfe in der Verteidigung oder geplanten Wiederaufrichtung „bürgerlicher Monarchien oder Demokratien“, besonders nachdem deren sozialreaktionärer Charakter selbst mitten im Kampf in demontriert wird, wie neuerdings dauernd in England.

Wie sehr Moskau sich den Zeichen der Zeit anpassen und die von anderer Seite geführten Tendenzen für sich zu nutzen versteht, zeigt schon die Firmenmarke „patriotisch“, die allmählich geradezu ein Hinweis auf „made in Moscow“ geworden ist. Überall wo „patriotische“ Polenbinde, „patriotische Sabotagegruppe“ usw. am Werk sind oder „patriotische“ Appelle zur Wiederwahl Roosevelts aufrufen, marschieren in Wirklichkeit die Partisanen der Weltrevolution, des Sowjetimperiums und der Anarchie. Die biederen Bürger, wenn es wirklich solche gibt, die in ihren Kopenhagener oder Heeger Villen stolz auf ihre „patriotischen Saboteure“ blicken, wür-

den sich wundern, falls diese Elemente je in eine „siegreiche“ Nachkriegszeit hinüberwachsen sollten. Und nicht genug mit der geplanten sofortigen offenen Sowjetisierung großer Teile Europas, — auch diejenigen Länder, die von Moskau erst für die nächste Etappe vorgesehen sind, würden die Segnungen des neuen Zeitalters rasch zu spüren bekommen. In Gestalt der Wirksamkeit all derer, die sich im Eventualfall eines Sieges bestimmt nicht zur Ruhe setzen, sondern sich dann ein Vergnügen daraus machen würden, die heute erlernten Fähigkeiten im Feueranlegen oder Bombenwerfen weiter auszuüben, dann gegen Villen oder Banken, Handelshäuser oder Lebensmittelgeschäfte.

Insgesamt stellt sich das Netz der unterirdischen Mächtschancen in ganz Europa eine schwere Gefahr für alle seine Völker dar. Selbst das neutrale Schweden hat in diesem Krieg schon mehrfach mit englisch oder sowjetisch aufgezogenen Sabotagegruppen zu tun gehabt. Seine Presse läßt vielleicht besser, nach verschärften Abwehrmaßnahmen zu rufen, statt die Feinde jeder Ordnung zu romanisieren. Die nachgeachtete außenpolitische Freundschaft der Sowjets ist schon ein horrendes heikles Kapitel, die Interner könnte sehr teuer zu stehen kommen.

Stalin und die kleinen Nationen



„Macht auf, liebe Kinderchen! Ich habe eu h etwas Schönes mitg'bracht!“

Zeichnung: H. Müller

Auftakt oder Ersatz für die Invasion?

Die Terroroffensive in den Betrachtungen der Anglo-Amerikaner - Wie wir das Kriegsbild sehen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung gg. Berlin, 28. Februar.

Die deutsche Führung hat niemals abgestritten, daß der Krieg seit Stalingrad des öfteren Krisen gebracht hat, daß die Entwicklung, durch die verschärfendsten Umstände hervorgerufen, sich seitdem im ganzen gesehen in einem Wellental bewegt hat, in dem sich nur wenige Wellenköpfe erkennen ließen. Sie denkt nüchtern und nicht von Zeit zu Zeit klare Bilanzen. Was wollte z. B. bestritten, daß die große strategische Luftoffensive der Briten und Nordamerikaner seit dem 20. Februar eine neue starke Anstrengung auch auf deutscher Seite notwendig macht? Ebenso gut kann aber auch niemand abstreiten, daß das gleiche für die Briten hinsichtlich der schweren deutschen Luftangriffe auf London gilt.

Der Luftkrieg hat in der vergangenen Woche ein Ausmaß angenommen, wie es vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges nur Fabelwerke verkündeten, die sich dafür Phantasien nennen lassen mußten. Der Halbesee Douhet vertrat bereits in einer Zeit die Lehre vom strategischen Luftkrieg, der behauptet, einen Krieg zu entscheiden, als mehr oder weniger noch alle Militärs in der Luftwaffe lediglich eine Unterstützungswaffe des Heeres und der Kriegsmarine, aber keines völlig selbständigen Wehrmachtteil zu sehen, der fähig wäre, Operationen durchzuführen, die ein Volk in die Knie zwingen könnten. England war es, das nach der Vertreibung vom Kontinent im Juni 1940 die Vorteile seiner Europa vorgelagerten Insellage als Flugzeugmutterschiff wahrnahm und seitdem den Gedanken in die Tat umzusetzen versuchte, den Kontinent allein mit der neu aufgebauten Luftwaffe zu besiegen. Dieses Unternehmen wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen, wenn die Insel nicht jene riesige Unterstützung aus den USA bekommen hätte, die heute die amerikanische Luftwaffe auf englischem Boden größer als die englische selbst sein läßt, wie Churchill bekannte. Ja, er gab sogar etwas mitgestimmt zu, daß das Verhältnis der Stärke der beiden Luftwaffen zueinander sich von Woche zu Woche zugunsten der lieben Vettern aus Amerika verändern werde. Auch diese vertreten bis jetzt die Auffassung, es könne gelingen, durch ununterbrochenen Masseneinsatz der kombinierten englisch-amerikanischen Luftwaffe bei Tag und bei Nacht Deutschland zu besiegen. Dieser Meinung entsprach auch die Führung in England, indem sie seit dem 20. Februar alle Luftstreitkräfte kaum unterbrochen gegen Deutschland starten ließ.

Es gibt heute und drüben Menschen, die behaupten, dieser Masseneinsatz sei die letzte oder zumindest vorletzte Steigerung vor Beginn dieser so oft angekündigten Invasion. Gewiß hat diese Auffassung manches für sich, zumal, wenn man an die Betrachtungen denkt, die Churchill natürlich nicht ohne Grund zur Frage der Niederlegung der deutschen Jagdfliegerwaffe stellte, als er am 22. Februar im Unterhaus sprach. Vieles spricht auch gegen diese Meinung England und die USA, schenke die Invasion. Sie wissen, daß der Kontinent und die deutsche Wehrmacht bereit sind, die Landungsgruppen an jeder Einbruchsstelle nach langen Abwehrvorbereitungen heiß zu emp-

fangen, wie der Führer am 30. Januar feststellte. Sie wissen, daß die Landung selbst riesige Opfer kosten würde und daß, wenn die Alliierten an einem oder mehreren Punkten Brückenköpfe errichten könnten, der eigentliche Kampf überhaupt erst beginnen würde. Denn die deutsche Wehrmacht würde dann kein Mittel unversucht lassen, den Gegner wieder zu vertreiben oder in seinen Brückenköpfen wenigstens so einzusperren, daß diese für ihn zu einer fortgesetzten Gefahr und Verbrauchsstelle werden würden.

Der englisch-amerikanische Investitionsgeneralstab, an der Spitze General Eisenhower, denkt, wie anerkannt werden soll, nicht so leicht bewegt wie die Politiker, die in Teheran ein Versprechen abgaben, das sie vielleicht niemals halten können. Er ist sich der Schwierigkeiten wohl bewußt und zögert daher, den Angriffsbefehl zu geben. Wenn der Oberbefehlshaber der für die Invasion bestimmten englischen Truppen, General Montgomery, kürzlich auf die Frage, wann die Invasion wohl kommen werde, lakonisch antwortete: „Was wollen Sie? Wir haben ja bereits die Zweite Front“, und damit die seit dem 20. Februar abtrottelnde, kombinierte, strategische Luftoffensive der Engländer und Amerikaner meinte, so spricht dies dafür, daß London und Washington noch einmal den Versuch wagen, die Invasion zu vermeiden, und durch Einsatz ihrer gesamten operativen Luftwaffe von England und von Italien aus zu ersetzen. Daher auch die fortgesetzten Warnungen vor jenem Überoptimismus, den Churchills Agitationsapparat selbst verschuldete, als er in den Herbstmonaten 1943 täg-

lich verkündete, Deutschland sei am Zusammenbrechen, und der Tag der Invasion und damit des Sieges stehe bevor.

Wenn Churchill in seiner Rede vor dem Unterhaus auch für 1944 nicht das Ende eines Krieges prophezeite, so ist das gleichzeitig eine Schulbilanz des Winters 1943/44 gewesen. Diese ist allerdings für die Alliierten sehr nichtig, zumal wenn man bedenkt, wie machtmäßig, agitatorischen und effektiven Aufwand sie getrieben haben. Im Osten ist den Sowjets der Durchbruch mit strategischer Auswirkung versagt geblieben. Sie schoben die Schuld auf den milden Winter, während London feststellte, sie seien zwei Monate hinter ihrem in Teheran verkündeten Operationsprogramm zurückgeblieben. In England und den USA, beirrt über das Steckenbleiben der alliierten Offensive in Italien, Enttäuschung, der Luftkrieg hat das Deutsche Volk nur härter und kampftunfähiger werden lassen.

Wie sieht nun auf deutscher Seite die bisherige Bilanz dieses Winters aus? Er hat schwerste Belastungen gebracht. Im Osten ist die Fortsetzung des Kampfes gegen einen Feind, der keinerlei Anzeichen einer Ermattung zeigt, dazu die Aufgabe mancher Gebiete, die seit zwei Jahren und länger in festem deutschen Besitz waren, in Italien eine über jedes erwartete Maß hinausgehende Stabilisierung eingeleitet. In der Heimat hat der Luftkrieg vielen Städten und insbesondere der Reichshauptstadt schwere Wunden geschlagen. Im Grunde aber hat sich das Gesamtbild des Krieges noch nicht entscheidend verändert. Das aber wollte der Feind erreichen. Diese Feststellung beabsichtigt nicht die Leistungen der

Alliierten herabzusetzen, aber sie soll daran denken, die Tatsachen klarzustellen und zu begründen. Das Deutsche Volk rechnet nicht mit Wundern, die es nicht gibt, sondern es verläßt sich auf seine Soldaten und auf die eigene Kraft. Wenn England und die USA in der vergangenen Woche ihr Heiß in einer kombinierten, fast ununterbrochenen Luftoffensive suchten, so steht einem Erfolg die verstärkte deutsche Luftabwehr entgegen. Sie wird ergänzt durch die schweren Luft-

Die Ehrenliste des Volkes

Führerhauptquartier, 28. Febr.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Werner Richter aus Zittau, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Gotthard Fischer aus Goldap (Ostpreußen), Führer einer Infanteriedivision; Hauptmann Josef Reichle aus Lausingen (Schwaben), Führer eines Fallschirmbataillons; Oberleutnant Harry Grünwald aus Linderode (Mark Brandenburg), Batteriechef in einem Artillerieregiment; Feldwebel Hubert Pickenstein aus Weiler bei Aschaffenburg, Zugführer in einem Grenadierregiment.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gaudier Ramsel aus Lippina (Gau Oberschlesien), Kommandeur eines Grenadier-

regiments; Hauptmann Friedrich Wilhelm Wiede aus Chemnitz, Batteriechef in einem Artillerieregiment; Hauptmann Friedrich Issermann aus Schloßwippach (Kreis Weimarerode), Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Helmuth Mayer aus Feuchtwangen, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Georg Kinder aus Danzig, Bataillonkommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Fritz Backhaus aus Halberstadt, Bataillonkommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Hauptmann d. R. Dr. Albert Bausch aus Orken (Gau Düsseldorf), Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung; Oberleutnant d. R. Hermann Neuberger aus Köln, Führer eines Fallschirmbataillons; Leutnant Willy Zeller aus Tübingen, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Ernst Schmalz aus Neudorf bei Karlsruhe, Kompanieführer in einem Jägerregiment; Leutnant Kurt Horn aus Kirchenlanitz (Gau Bayreuth), Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Stabsfeldwebel Benno Reuter aus Mardorf (Gau Sachsen), Kompanieführer in einem Jägerregiment; Oberfeldwebel Otto Göbde aus Regenwalde (Pommern), stellv. Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Willi Fenneberger, aus Oberdeutschland (Gau Halle-Magdeburg), Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Oberjäger Otto H. Buch aus Unterfranken (München-Oberbayern), Geschützführer in einem Gebirgsjägerregiment; Gefreite Karl-Heinz Dreese aus Duisburg, Richtschütze in einem Grenadierregiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Steinwachs, Stabskapitän in einem Sturmgeschützregiment. — Hauptmann Hans Steinwachs ist als Sohn eines Stadtpfarrers am 13. März 1915 in Mannheim geboren.

Neues kurz gemeldet

200 Flugzeugabstöße in knapp vier Monaten. Eine auf der Köln eingetragene Flak-Division schuß am 23. Februar 200 Sowjetflugzeuge innerhalb von knapp vier Monaten ab. An diesem Erfolg sind die in Barmen der Flak-Division kämpfenden Flakverbände des Heeres und der Luftwaffe in gleicher Weise beteiligt. Bei den abgeschossenen 200 Maschinen handelt es sich in der Hauptsache um sowjetische Schickflieger, die meist beim Eingreifen in die Endkämpfe von Abwurf gebracht wurden. Außerdem durch diese Abstöße entzündeten die Flakartilleristen den Abwehrkampf der Gendarmen durch Beschuß feindlicher Panzer und Truppenansammlungen.

Erfolgreiches Unternehmen gegen Raubin. In mittelatlantischen Raum konnte dieser Tage ein deutsches U-Bootboot gegen eine dort zusammengepackte Rauberguppe erfolgreich fortgesetzt werden. Die Überführung des Feindes gelang so vollständig, daß die Bande außer achtzig Tote über 700 Gefangene verlor. Ferner wurde fünf Maschinengewehre, rund 200 Gewehre, eine große Menge Munition und mehrere Verpflegungspakete erbeutet.

Deutsch-italienische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen. In der Zeit vom 18. bis 28. Februar sind in Helsinki zwischen einer deutschen und einer italienischen Delegation Verhandlungen über den deutsch-italienischen Wirtschaftsverkehr im Jahre 1944 geführt worden. Die von freundschaftlichem Geist getragenen Verhandlungen haben zu einer vollen Verständigung geführt. Die beiderseitigen Liefergruppen bewegen sich etwa auf der Höhe des Vorjahres, wobei ein erneutes Aufrechterhalten des italienischen Wirtschaftsverkehrs nach wie anderswärts einen wertvollen Beitrag zur deutschen Versorgung darstellen.

Kalevala-Tage in Finnland. Das am 28. Februar 1945 in Helsinki abgeschlossene erste Stempelwerk des von Lönkratt zusammengestempelten großen Volksopus Kalevala, das Kalevala, das heute bereits einen Umfang von 20.000 Versen umfaßt, die ausschließlich aus den mündlichen Überlieferungen des finnischen Volkes, das wertvollste Erbe dieses Volkes, sind, wurde am 28. Februar in Kalevala-Tage.

Benannt nach der Frage der Beziehungen zu Moskau Stellung. Nach einer Mitteilung des Schweizer Rundfunks soll die Frage der Beziehungen zu Sowjetunion in der nächsten Sitzung des

schwedischen Bundesrates besprochen werden. Es sei wenig wahrscheinlich, daß die Schweizer Regierung ausgiebiglich über Politik bezüglich derartiger Fragen äußern werde.

Ein wütender Streit mit dem Leben verbunden. Der britische Premierminister de Valera betonte in einer Rede in Cavan, die seine seine Verteidigungskräfte in größter Stärke und Wirksamkeit aufrechterhalten. Die Gefahr für die Insel werde in dem Maße größer, indem der Kriegsschauplatz näher herankomme. „Der Krieg“, so erklärte de Valera wörtlich, „kann jeden Augenblick über uns hereinbrechen“, und es kann möglich sein, daß wir unsere Rechte und unsere Freiheit mit unserem Leben verteidigen müssen. Wenn dieser Tag kommen sollte, dann werde wir unserer Aufgabe mit dem traditionellen Mut unserer Rasse entgegenzutreten.

Die Not in Ägypten. In Zusammenhang mit der Hungersnot und Malariaepidemie in Ägypten bedingte nach einer Meldung aus Kairo ein Senator als Augenzeugen die Mitteilung, daß die Bevölkerung bei der Verteilung von Medikamenten ausrückt. „Verkauf der Armeen und haßt uns dafür! Brot! Wir haben Hunger!“

Erwartete Zahlen Hingel überleben. Die Anzahl der „Mitarbeiter“ (das bolschewistische Auslandsbüro) der sowjetischen Gesandtschaft in Kairo ist über Erwartung rasch gestiegen. Sie beträgt jetzt 200 Personen, wie „El Hala“ meldet.

Ein Grund zum Feiern. Nordafrikanische Juden haben nach einer Meldung in der schwedischen Zeitung „Politik Dagblad“ aus Alger vorgeschlagen, den Jahrestag der amerikanischen Landung in Nordafrika, den 8. November, zu einem jüdischen Feiertag zu erklären.

Washington muß erneut klären. Das amerikanische Lebensmittellager soll nach einer Meldung aus Washington mit, daß die Lebensmittelversorgung für den Zivilbedarf in diesem Jahr geringer sein wird, als im vorigen. Dies beruhe auf dem vermehrten Bedarf des Militärs sowie der Alliierten, ferner aber auch auf den Transportverhältnissen.

Verlag und Druck. Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lutz, bei der Wehrmacht, L. W. Franz-Verlag.

Hauptverleger: Dr. Karl Gehel, Pf. Nr. 24.

Londoner Grabrede für den Atlantik-Bluff

Zugeständnis an die sowjetischen Ansprüche - Britische Befürchtungen vor den Folgen der Realpolitik

Drahtbericht unserer Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. Februar.

Nachdem bisher nur einige USA-Zeitungen ein leichtes Unbehagen wegen der allzu schamlosen Unterwerfung Churchills unter die sowjetische Politik mit Preisgabe aller früheren atlantischen und sonstigen Prinzipien zum Ausdruck gebracht hatten, geht jetzt der Londoner „Sunday Observer“ als erste englische Zeitung, die einen so offenen Schluß aus Churchills Rede zu ziehen wagt: Die englische Regierung hat die Atlantik-Erklärung aufgegeben.

Das Blatt sucht für mildernde Umstände zu plädieren, obwohl die Methoden dieser gegenwärtigen Machtpolitik als unverträglich mit den demokratischen Grundsätzen gekennzeichnet werden. Die Atlantik-Charta war ja das einzige offiziell proklamierte Prinzip gewesen, mit dem England nachträglich seinen Kriegseintritt begründete. Wenn dieser Grundsatz jetzt aufgegeben werde, so nicht etwa, weil England sich plötzlich zum Gegenteil bekehrt habe, sondern als Zugeständnis an die sowjetischen Ansprüche auf Polen und an die Pläne für eine polnische Kompensation im Westen. Das in Aussicht genommene Geschäft als solches läßt dem „Observer“ natürlich keine

Bedenken ein, nur die denkbaren Rückwirkungen auf die kleineren Staaten und auf die Haltung der USA-Oberöffentlichkeit beunruhigen das englische Blatt, das außerdem auch die Möglichkeit künftiger Nachteile auf England selbst erwägt.

Wahrheit humoristisch klingt jedoch die Versicherung, ein Teil der englischen Macht sei stets moralischer Art gewesen, nämlich in Gestalt des Anschlusses an Grundsätze, durch die andere Staaten, besonders die kleineren Länder Europas, zu Englands natürlichen Bundesgenossen geworden seien. Was der „Observer“ damit sagen will, ist folgendes: England hat es durch die raffinierte Vorgehensweise lügenhafter Grundsätze und erhabener Ziele stets verstanden, andere für sich arbeiten und kämpfen zu lassen. Diesmal ist es durch seine größeren Verbündeten, besonders durch die militärisch bedingte Unabhängigkeit von der Sowjetunion bereits zum Aufdecken der Karten und zum Verrat an den eigenen Versprechungen gezwungen worden. Der „Observer“ fürchtet mit Recht, daß diese Kompromittierung und Entlarvung Englands das weitere Spiel, getarnt hinter angeblichen Idealen, Machtpolitik zu treiben, gefährdet und England selbst in die machtpolitische Mühlen noch stärkerer Räuberinteressen treiben könnte. Dann aber kann England sich nicht einmal mehr auf seine eigenen unheilbar durchlöchernten Grundsätze berufen und andere Völker vorschicken, die es für sich kämpfen lassen möchte. Diese Perspektive macht den „Observer“ melancholisch, ja geradezu aggressiv gegen Churchill.

Die Stellungnahme des „Observer“ ist anregend zu lesen, aber sicherlich mit keinem Wort erneut gemeint. So weit sich überhaupt ein ehrlicher Kern darin verhilgt, betrifft er Befürchtungen vor den psychologischen Wirkungen einer allzu offenen Realpolitik, die in den amerikanischen, vor allem aber den europäischen Massen, entstehen könnten. Wenn irgend jemand an Englands frühere Versprechungen und den Atlantik-Bluff geglaubt haben sollte, wird diesem ja formlich mit Gewalt die Binde von den Augen gerissen.

Hinzu aber kommt die Londoner Erkenntnis, daß selbst alles noch so hemmungslos Entgegenkommen Churchills gegenüber den Sowjets, das sogenannte Polenproblem im Kreis der Verbündeten nicht zu lösen vermochte. Die neuesten schwedischen Meldungen aus London verzeichnen sogar eine neue Zuspitzung der Polenkrise. Als bedenklich wird in London vor allem die Entwicklung des von den Sowjets geschaffenen und geförderten sogenannten Nationalkomitees betrachtet, das ja offen in der Londoner Polenregierung rival-

Tito in bedenklicher Lage

Die Versorgung klappt nicht - Moskau befiehlt Durchbruch zur Adria

Drahtbericht unserer Korrespondenten

am. Budapest, 28. Februar.

In der neutralen Presse sind Kombinationen über angebliche britische Vermittlungsversuche zwischen Tito und der jugoslawischen Exilregierung in Kairo aufgedeckt. Hierdurch wird das Bild noch verwirrt, das sich aus den vielen widersprechenden Nachrichten über die politischen Hintergründe der englischen Balkanpolitik ergibt. Kein Umstand läßt daran schließen, daß zwischen Tito und der jugoslawischen Exilregierung je ein Ausgleich hergestellt werden könnte.

Die entscheidende Tatsache ist, daß sich Tito noch nie in einer so gefährlichen Lage befunden hat, wie gerade jetzt. Zu Tausenden werden die Angehörigen seiner Verbände vernichtet, zu Tausenden laufen sie zu den deutschen und kroatischen Truppen über. Die Versorgung mit Waffen und Lebensmitteln läßt äußerst mangelhaft. Immer weitere Gebiete werden durch die deutschen und kroatischen Truppen von den Banden gesäubert, so daß Tito zur Zeit überhaupt nicht mehr über größere

zusammenhängende Landstriche verfügt, ein Umstand, der besonders die Ernährung seiner Banden erschwert. In Moskau weiß man dies offenbar ganz genau, denn man hat Tito neuerdings den Befehl gegeben, sich mit den Resten seiner Banden wieder an die Adriaküste durchzuschlagen, von der ihn die deutschen Truppen im Lauf der Verfolgungen während der letzten Monate des vergangenen Jahres vollkommen ab- und in das innere Bergland Bosnien gedrängt hatten. Bekanntlich hatte Tito seine Banden im Sommer des vergangenen Jahres schon einmal auf Befehl Moskaus an die Adriaküste geführt, weil man damals in Zusammenhang mit den italienischen Erlebnissen eine Landung der Briten und Amerikaner an der dalmatischen Küste erwarten zu können glaubte. Tito sah sich dann in dieser Hoffnung schmachlich betrogen. Offenbar aber will man auf englischer Seite noch einmal das gleiche Manöver versuchen. Allerdings wird sich der Bandenhäufung überlegen müssen, daß sich die militärische Situation Italiens, die einst der Ausgangspunkt seiner Balkan-Invasionshoffnungen war, seither kaum geändert hat.

Tina... Herr... Nichte... schon... Oberm... sitz... eine... Herr... Tempo... eilige... sich... wird... begang... läßt... der... mehr... Individ... eine... Mögli... Aber... die... setzen... er... er... stehen... leuchtet... Wes... in... sichts... blick... rück... denn... ternes... schuldig... bin... dreimal... merkte... wie... hergegan... Taschen... Laut... eine... zentral... leini... Da... Preib... dem... K... Schw... verwal... tal... 80... wird... häuser... perlich... alt... Dien... städt... Straße... 31... jähriges... steht... Dien... Beam... tung... und... Behö... gewuß... aus... Anla... 19... Alters... infolge... Dien... Rom... 3. März... ein... Rom... August... L... gen... zum... Schum... Sonat... Phosph... der... Bev... 28. Fort... Im... den... Brief... beman... „Das... „Es... können... Sie... Ihr... Wunsch... und... Bogen... Foto... das... ist... Klaus... das... Foto... zu... lesen... Viel... schrieb... be... kürzliche... wählte... er... Brief... das... In... Bor... mußte... Tito... Kind... hin... schaff... U... Sch... „ein... nen“... Im... merkte... ihm... Brief... rusan... „Haben... S... halten“... „Das... nicht... priv... Aber... Art... an... sich... nem... Glas... Zum... Wohl... die... sch... schüt... t... w... r... und... über... BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg



Über Freiburg

Der heimliche Verfolger

Herr Obermeyer kommt vom Dienst nach Hause. Es ist die Finsternis der finsternen Nächte. Man kann die Hand vor Augen nicht sehen. Einsam tanzt auf der Straße der Lichtkegel seiner Taschenlampe. Seit einer Weile schon erlösen hinter ihm Schritte. Nun, Herr Obermeyer ist ein kräftiger Mann und besitzt keineswegs die überreizte Phantasie eines alten Jungfer. Aber er glaubt zu spüren, daß der heimliche Verfolger versucht, dicht hinter ihm zu bleiben.

Herr Obermeyer schlägt ein schnelleres Tempo an. — In seinem Rücken trippeln seltsame Schritte! Er bleibt plötzlich stehen, um sich eine Zigarette anzuzünden. Hinter ihm wird es ebenfalls still. Er biegt in eine wenig begangene Seitenstraße ein. Der Verfolger läßt nicht von ihm ab. Nein, für den Besitzer der Taschenlampe gibt es keinen Zweifeln mehr. Hier handelt es sich um ein feines Individuum, das im Schutze der Dunkelheit eine verbrecherische Tat ausführen will. Möglichst unauffällig setzt er sich in Trab. Aber, o Schreck, auch hinter ihm werden die Schritte schneller. Und so sehr er auch seinen Lauf steigert, in seinem Rücken hört er den Atem des Verfolgers. Plötzlich bleibt er stehen, dreht sich mit einem Ruck um und leuchtet seinem Verfolger mutig ins Gesicht. Was steht vor ihm? Ein junges Mädchen in sichtbar Verlegenheit. Bei diesem Anblick gewinnt der Mann seine Fassung zurück. „Nanu!“ meint er, „warum rennen Sie denn da so hinter mir her? Ein schuldiges Stübchen ist es doch so dunkel. Ich bin schon gegen eine Heusacke gelaufen und dreimal über Steine gestolpert. Als ich merkte, daß Sie den gleichen Weg hatten, wie ich, bin ich immer nahe hinter Ihnen hergegangen, um auch von dem Licht Ihrer Taschenlampe zu sehen.“

Laut leuchte Herr Obermeyer auf: „Also, so eine Stiefel eine Taschenlampenschmarotzerin! Na, dann kommen Sie mit, mein Fräulein! Das Licht reicht auch für zwei!“

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden im Osten ausgezeichnet Hauptmann Rager, Substraße, und Militärverwaltungsamtmann Eugen Klein, Immentalstraße 8.

80 Jahre alt. Heute am 26. Februar, wird Gerichtsvollzieher L. R. Adolf Wickenhäuser, Engelbergerstraße 27, bei voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit 80 Jahre alt.

Dienstjubiläum. — Gustav Müllenberg, städtischer Kammermusiker, Adolf-Hilfer-Straße 313, konnte vor kurzem sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Müllenberg steht seit dem Jahre 1897 in städtischen Diensten und hat sich in langen Jahren als Beamter ebenso wie als Künstler die Achtung und Wertschätzung seiner vorgesetzten Behörde in reichem Maße zu erwerben gewußt und wurde dementsprechend jetzt gewürdigt und wurde dementsprechend jetzt gewürdigt und wurde dementsprechend jetzt gewürdigt.

Romantischer Klavierabend. Am Freitag, 3. März, findet um 10 Uhr im Museumssaal ein romantischer Klavierabend statt, mit August Leopold, Frankfurt a. M. Es gelangen zum Vortrag Brahms' Sonate f-moll op. 5, Schumann-Fantasie C-dur op. 17 und Liszt-Sonate f-moll.

Phosphor wird nicht abgerechnet. Die in der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte,

Kriegsversehrte auf dem Weg zur Reifeprüfung

Wieder auf der Schulbank - Sonderlehrgänge in der Erich-Ludendorff-Schule - Von „Cäsar“ bis „Faust“

Wer erinnert sich nicht an das seltsame Gefühl, das wir als Schülern hatten, wenn wir nach den großen Ferien wieder in die Schule kamen. Es war wie etwas völlig Neues. Und nun ging es uns nach Jahren noch einmal so, als wir an einem sonnenüberstrahlten Januartage mit klopfendem Herzen in das Bertoldsgymnasium kamen. Zum erstenmal nach langen Jahren wieder in der Schulstube, auf den zerkratzen Schulbänken, hinter Milchglasfenstern, damit die Aufmerksamkeit nicht abgelenkt wird.

Als wir einst von der verhassten „Penne“ abgingen, hat wohl keiner von uns damit gerechnet, daß wir noch einmal zurückkehren würden. Das Schicksal des Kriegs zwang uns dazu. Wieviel Kriegsversehrte müssen infolge ihrer Verwundung oder einer Krankheit eines anderen Beruf als den vorgesehenen ergreifen! Vielen von ihnen bietet das Studium die Grundlage für den späteren Beruf. Die Fürsorge des nationalsozialistischen Staates hat mit besonderen Lehrgängen auch denen die Möglichkeit zum Studium geboten, die ohne das Abitur die Schule verlassen haben.

In sechswöchentlichen Sonderlehrgängen werden Kriegsversehrte auf die „Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer und Versehrte“ vorbereitet. Der Lehrgang umfaßt alle wissenschaftlichen Fächer wie Deutsch, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Erdkunde und zwei Sprachen. Die Lehrgänge werden wie gewöhnlicher Schulunterricht mit etwa 25 Wochenstunden durchgeführt, und auch die oft so gefährlichen Klassenarbeiten bleiben nicht. Der Lehrgang nicht zuerst einmal eine Einführung durch feindliche Flugzeuge würde Phosphor „abgerechnet“, sind falsch. Diese Auffassung beruht in der Regel auf Beobachtungen von Volksgenossen außerhalb des engeren Zielgebietes, wenn aus den Zielmarkierungsbomben Leuchtstäbe nach oben herausgeschleudert werden und dann brennend zur Erde fallen. Andere Beobachtungen von geringen Phosphorpartikeln auf Straßen und Plätzen im Verlaufe von Luftangriffen sind auf die Detonation von Flugzeugen in der Luft zurückzuführen, die durch Nachtjäger oft in großen Höhen in Brand geschossen werden, wobei mitgeführte Bomben, auch Phosphorbomben explodieren, deren Brandmasse nun in feinstverteiltem Zustande auf die Erde fällt und dort kleine Flämmchen erzeugt, die jedoch bald erlöschen, aber den Eindruck hervorrufen, als sei Phosphor abgerechnet worden.

Erweiterte Umsatzeverteilung. Die Vermietung von Wohnungen und einzelnen Zimmern ist schon an sich unter bestimmten Voraussetzungen umsatzsteuerfrei. Diese Voraussetzungen werden bei den meisten Personen, die Bombengeschädigte und Umquartierte aufnehmen, erfüllt sein, denn die Mehrzahl dieser Personen hat weniger als vier Zimmer oder weniger als sechs Betten zu vermieten und gewährt nicht Verpflanzung.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger. Aus Anlaß des Gedenktages der Verkündung des Parteiprogramms trafen sich die Politischen Leiter der Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger zu einem Kameradschaftsabend. Für die Parteigenossen war es eine besondere Freude, daß bei diesem Zusammensein Ortsgruppenleiter Kapp nach Wiederherstellung seiner Gesundheit die Geschäfte wieder übernahm, die in der Zwischenzeit von Pg. König geführt wurden.

Frühjahrsgelesenprüfung 1944

Zur Ablegung der Frühjahrsgelesenprüfungen 1944 werden, wie die Kreishandwerkerschaft Freiburg mitteilt, zugelassen: Sämtliche Lehrlinge und Anlernlinge,

deren vertragliche Lehrzeit bis spätestens 30. April 1944 endet,

männliche Lehrlinge, die dem Geburtsjahrgang 1927 und älter angehören und deren vertragliche dreijährige Ausbildungszeit bis 31. Oktober 1944 endet,

männliche Lehrlinge, die Angehörige des

sind auch in Freiburg solche Sonderlehrgänge eingerichtet worden. Im Januar 1943 wurde der erste im Bertoldsgymnasium eröffnet. Nach wenigen Tagen wurde er dann aber in die raumtechnisch günstigere Erich-Ludendorff-Schule verlegt. In diesem ersten Lehrgang konnten alle Teilnehmer — bis auf zwei, die krankheitshalber auscheiden mußten und die Prüfung später nachholten — die Reifeprüfung ablegen.

Seit Ende September vorigen Jahres läuft in der Erich-Ludendorff-Schule der zweite Lehrgang an dem auch wieder etwa 25 bis 30 Kriegsversehrte teilnehmen. Zum Teil sind sie bereits aus der Wehrmacht entlassen, zum Teil von den Lazaretten oder Ersatztruppenteilen zu diesem Lehrgang beurlaubt. Unter der Leitung von Oberstudienrat Dr. Metz setzen sich in zielbewusster und aufopfernder Arbeit Lehrkräfte von verschiedenen Freiburger Schulen ein, um den Teilnehmern ein möglichst umfangreiches und gutunterrichtendes Wissen mit auf den Weg zu geben.

Mancher von uns hat damals seinem eigenen Leistungsvermögen ziemlich pessimistisch gegenüberstanden. Wie bald wurden wir durch planmäßiges Arbeiten wieder vertraut mit den längst vergessenen Geometrieformeln, den chemischen und physikalischen Formeln, mit den unregelmäßigen Verben und dem Sinus- und Cosinussatz. Und — wenn wir auch nicht böse über das Ende des Lehrgangs waren — zuletzt gingen wir doch etwas wehmütig mit dem Reifezeugnis aus dem Klassenzimmer und dem Haus, das für uns nun auch zur „lieben, alten Penne“ geworden war.

Wie in vielen anderen Städten des Reichs

geburtstages 1927 und älter sind und deren vertragliche dreieinhalbjährige Lehrzeit bis spätestens 30. April 1945 endet.

Anmeldungen zur Gesellenprüfung sind sofort bei der zuständigen Kreishandwerkerschaft zu bewirken, soweit nicht bereits eine Aufforderung dazu über den Lehrmeister ergangen ist.

Die Frau an der Heimatfront

Eine Versammlungswelle der NS. Frauenschaft in Freiburg i. Br.

Daß die seelische Haltung und die daraus entspringenden Leistungen der Frau auf allen ihr eigentümlichen und ihr zugewiesenen Arbeitsgebieten ein wesentliches Element auf dem heimatischen Sektor der Kriegführung bildet, ist eine Erkenntnis, die der Nationalsozialismus aus den Erfahrungen des ersten Weltkrieges gewonnen und in die entsprechenden Forderungen umgesetzt hat. Es wirkt hier ein Faktor für die Erringung des Sieges, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, der sich in den hinter uns liegenden Jahren des Krieges schon auf das stärkste bewährt hat, und der darum sorgsam gepflegt, gefördert und gestärkt werden muß. Die Mutter, die dem Volke mit ihren Kindern seine Zukunft schenkt, die Hausfrau, die in Küche und Haushalt die ihr von der Landwirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft zugewiesenen Nahrungsmittel und Güter für die Familie verarbeitet, die Frau, die dem in der Front kämpfenden Gatten, Bruder oder Bräutigam in ihren Briefen aus ihrem Leben und Arbeiten schreibt und ihm dadurch einen Anhaltspunkt aus dem Leben der Heimat nahebringt, oder die an irgend einem Arbeitsplatz das Werk eines eingezogenen Mannes weiterführt — sie alle sollen in ihrer Haltung bestärkt und gestärkt werden. Sie sollen aber auch über den täglichen Kleinkram und über die Sorgen des Alltags hinaus geführt werden zur Erkenntnis der großen, für ihr und ihrer Angehörigen Schicksal entscheidenden Fragen, die unser ganzes Volk jetzt bewegen und im Innern uns berühren. Diesem Zweck diene eine Reihe von

Versammlungen, die in den letzten Wochen von den Ortsgruppen der NS. Frauenschaft in Freiburg durchgeführt wurden. In ihnen sprach Kreisamtsleiter Stadtschreiber E. Kuzmann in überfüllten Sälen vor den gespannt lauschenden Frauen unserer Stadt über alle die Fragen, die uns heute bewegen. In eindringlicher Weise zeigte der Redner auf, warum der Krieg geht, den unser Volk führen muß. Er schilderte die katastrophale Lage, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand, er zeigte die verhängnisvollen Folgen der Revolte vom 8. November 1918 und des Versailler Diktates gerade auf den Gebieten, die die Frau am nächsten angehen, und er verwies weiter auf die großen Erfolge, die die nationalsozialistische Reichsführung seit 1933 für das Deutsche Volk errungen hat. Dann ging er auf die Kräfte ein, die unser Volk mit Verklawung und Vernichtung bedrohen, vor allem auf das internationale Judentum, und zeigte dann den Frauen in klaren und zwingenden Worten, welche großen Aufgaben sie gerade im Kriege, wo sie auch immer stehen, zu erfüllen haben, damit auch sie ihren Beitrag zur Erringung des Endsieges leisten. Der Redner beschäftigte sich mit den täglichen Sorgen und Nöten der Frauen, er führte aber seine Zuhörerinnen über sie hinaus zu den wirklich entscheidenden Fragen unseres Daseins. Und der reiche Beifall, mit dem seine Worte allenthalben aufgenommen wurden, war ein Zeugnis dafür, daß sie in den Seelen der Frauen auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Bad Reichenhain Station. Von da aus können wir viele Ausflüge unternehmen.

Jörg Bornemann war am letzten Sonntag nicht in Drontheim gewesen. Er hatte sich den rechten Fuß etwas verstaucht und war genervt, begab sich unartig darüber. Ingenieur Sommer war am Sonntag bei ihm gewesen und hatte ihm Gesellschaft geleistet. Aber schon nach einer Stunde war Sommer wieder bei der großen Enttäuschung seines Lebens angelangt, er erging sich in großem Worte gegen alles, was Frau hieß, und sagte auch Jörg noch viel Verdruss in seiner Ehe voraus.

Solche Worte machten Jörg von neuem unruhig, wenn er an Irmelind und das Erlebnis mit den Wochenendaufnahmen dachte. Er schalt sich, daß er ihre Versicherung, sie sei nicht in Berlin gewesen, immer wieder anzweifelte, aber er kam nicht von dem Gedanken los, daß sie ihm irgend etwas verheimlichte. Der Ton ihrer letzten Briefe schien ihm ein anderer zu sein, als er das früher an ihr gewohnt war. Erregung schwang durch ihre Worte, sie ging sprunghaft von einem Thema auf das andere über, erzählte ausführlich Nebensächlichkeiten und übernahm es, Fragen seinerseits zu beantworten. Was war mit ihr?

Jörg starrte auf, als endlich der neue Sonntag da war und er sich — in Begleitung Sommers — nach Drontheim begeben konnte. Sie kamen diesmal erst am Nachmittag dort an, würden aber dafür bis zum Montag bleiben, um hier einen der Direktoren der Outkrow-Werke zu begrüßen, für diesen Tag seine Ankunft gemeldet hatte.

Der erste Weg in Drontheim führte Jörg zum Postamt. Vier Zerschiffen hängte ihm der Beamte aus, drei Briefe und eine Ansichtskarte aus München.

Aus München? Nanu, das war doch Vaters Handschrift!

Während er hinüber zu den Anlagen schritt, wo Sommer auf einer Bank saß und seiner wartete, überflog Jörg die Zellen, die der Vater an ihm schrieb. Er schüttelte den Kopf dazu und war reichlich überrascht.

(Fortsetzung folgt)

Baden und Elsass

Staatsschauspieler Höcker 80 Jahre alt

Karlsruhe. Staatsschauspieler Hugo Höcker, der Nestor des Badischen Staatstheaters, vollendete in Karlsruhe seinen 80. Geburtstag. Der Künstler kann auf eine erfolgreiche Bühnenlaufbahn mit Stolz zurückblicken und ist trotz seines hohen Alters noch aktiv. 1890 trat er, 26 Jahre alt, in den Verband des damaligen Karlsruher Hoftheaters und war fast ausschließlich an der Karlsruher Bühne tätig. Wie mancher der „Alten“ begann er seine Laufbahn bei einer kleinen Gesellschaft in Anklam, ging dann an das Stadttheater in Hamburg, von wo er nach Karlsruhe kam, wo er nun schon 54 Jahre wirkt und vor wenigen Jahren sein 50jähriges Bühnenjubiläum feierte. Als Künstler und Mensch war der Jubilar immer Vorbild. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurden Staatsschauspieler Hugo Höcker überaus zahlreiche Ehrungen zuteil.

Stadtmann Leisbach gestorben

Karlsruhe. Stadtmann Joseph Leisbach ist nach längerer Krankheit verstorben. Seine Musikpflege, auch als ausübender Künstler, vor allem die unter seiner Regie in Karlsruhe und vielen anderen Städten veranstalteten „Konzerte junger Künstler“ fanden über den Heimatgau und Elßaß hinaus allseitige Anerkennung. Der Verstorbene war Dienstvorsitzender des Archivs, der Verwaltungsbücherei und der Kunstsammlung der Stadt Karlsruhe sowie Musikbeauftragter von Baden und Elßaß.

Tödtlich verlaufener Verkehrsunfall

Keßl. Der 6jährige Sohn des im Felde stehenden Gärtners Adolf Wagner setzte sich auf den Verbindungsbalken eines fahrenden Lastwagens. Das Kind fiel hierbei herab und wurde von einem der beiden Anführer überfahren. An den schweren inneren Verletzungen ist der Knabe gestorben.

Togung der Kleingärtner

Am Sonntagmorgen hatten die in der Stadtgruppe Freiburg zusammengeschlossenen Kleingärtnervereine Innenstadt-Süd und Freiburg 1920 in der „Löwenbräule“ ihre Jahrestagung, die von Kamerad Wehrhahn geleitet wurde.

Aus dem Jahres- und Geschäftsbericht von 1943 war zu entnehmen, daß beide Vereine am Jahresende die statistische Zahl von 2274 Mitgliedern in ihren Reihen hatten. Kamerad Sobler behandelte in einem Vortrag für Kleingärtner wichtige Tagesfragen. Eines der ersten Gebote in der jetzigen Zeit sei, die Erzeugung an Bodengewächsen auf höchstmögliche Ernten zu bringen. Oberbeirat Langenberger, der als Vertreter der Stadt Freiburg der Tagung anwohnte, dankte im besonderen den in den Kleingärten mit vorbildlichem Fleiß tätigen Frauen. Landesfachberater des Kleingärtnerwesens Kaiser schilderte in anspornenden Worten die Bedeutung des Kleingartens im Kampf um die Nahrungsfreiheit des Deutschen Volkes. Einen lehrreichen Anschauungsunterricht über die sinnvolle Bebauung des Kleingartens erhielten die zahlreichen Anwesenden durch den Lichtbildvortrag des Bezirksfachleiters Weiß, in dem auch nützliche Belehrungen über die Beizung des Saatgutes, der Kalkebehandlung der Böden und der Bekämpfung der Schädlinge an Gartengewächsen erteilt wurden.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, dem 26. Februar 1944. 12.00-12.15 Uhr: Musik und Gesang. 12.15-12.30 Uhr: Der Bericht zur Lage. 12.30-12.45 Uhr: Musik. 12.45-13.00 Uhr: Musik. 13.00-13.15 Uhr: Musik. 13.15-13.30 Uhr: Musik. 13.30-13.45 Uhr: Musik. 13.45-14.00 Uhr: Musik. 14.00-14.15 Uhr: Musik. 14.15-14.30 Uhr: Musik. 14.30-14.45 Uhr: Musik. 14.45-15.00 Uhr: Musik. 15.00-15.15 Uhr: Musik. 15.15-15.30 Uhr: Musik. 15.30-15.45 Uhr: Musik. 15.45-16.00 Uhr: Musik. 16.00-16.15 Uhr: Musik. 16.15-16.30 Uhr: Musik. 16.30-16.45 Uhr: Musik. 16.45-17.00 Uhr: Musik. 17.00-17.15 Uhr: Musik. 17.15-17.30 Uhr: Musik. 17.30-17.45 Uhr: Musik. 17.45-18.00 Uhr: Musik. 18.00-18.15 Uhr: Musik. 18.15-18.30 Uhr: Musik. 18.30-18.45 Uhr: Musik. 18.45-19.00 Uhr: Musik. 19.00-19.15 Uhr: Musik. 19.15-19.30 Uhr: Musik. 19.30-19.45 Uhr: Musik. 19.45-20.00 Uhr: Musik. 20.00-20.15 Uhr: Musik. 20.15-20.30 Uhr: Musik. 20.30-20.45 Uhr: Musik. 20.45-21.00 Uhr: Musik. 21.00-21.15 Uhr: Musik. 21.15-21.30 Uhr: Musik. 21.30-21.45 Uhr: Musik. 21.45-22.00 Uhr: Musik. 22.00-22.15 Uhr: Musik. 22.15-22.30 Uhr: Musik. 22.30-22.45 Uhr: Musik. 22.45-23.00 Uhr: Musik. 23.00-23.15 Uhr: Musik. 23.15-23.30 Uhr: Musik. 23.30-23.45 Uhr: Musik. 23.45-24.00 Uhr: Musik.



Hedersgottemmer Roman von Karl Robert

26. Fortsetzung

Irmelind erinnerte: „Sie haben auch noch den Brief Ihres Neffen zu lesen, Herr Bornemann.“

„Der hat Zeit.“

„Es könnte aber etwas Wichtiges darin stehen. Schauen Sie lieber mal nach!“

Ihr Wunsch war für Bornemann das Entscheidende. Er zog den Brief aus der Tasche und schnitt den Umschlag auf, nahm den Bogen heraus, griff nach einem kleinen Foto, das darin lag, betrachtete es, ließ ein leises Knurren hören und begann dann — das Foto dabei in der Hand behaltend — zu lesen.

Viel schrieb Tilo nicht, und was er schrieb, bezog sich ausschließlich auf seinen kürzlichen Besuch in Grünaus. Dreimal erwähnte er besond. „Dein Enkelkind, Onkel Max“, und fühlte stand in dem kurzen Brief das Wort „Großvater“.

In Bornemann glitzte der Ärger. Warum mußte Tilo immer und immer auf dieses Kind hinweisen und auf seine Großvaterschaft! Und was bei Tilo ein, ihm zum Schluß „eindringlich vor Tochterlein zu warnen“!

Irmelind beobachtete ihn beim Lesen, sie merkte ihm die Verstimmung an. Als er den Brief zusehens beendet hatte, erkundigte sie sich: „Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten?“

„Das nicht, nein, nein, Tilo schreibt ganz privat. Aber der Mensch hat manchmal eine Art an sich.“ Bornemann lächelte nach seinem Glas und hob es Irmelind entgegen: „Zum Wohl, Fräulein Berghelm! Also, was Tilo da schreibt, das kann mich ja gar nicht erschüttern. Dazu bin ich viel zu großartig, viel zu fortgeschritten in meinen Ansichten. Und überhaupt, ja —“

„Ist etwas Besonderes geschehen, was ihr Neffe Ihnen mitteilt?“

„Besonders? Nein, gar nicht! Bloß von seinem Besuch bei Jörgs Frau phantasiert Tilo wieder. Er hat sich ja in alle Verliebt! Na, meinetswegen mag er sie anheimeln; ich werde Frau Irmelind Bornemann in dieser Beziehung nicht verwöhnen, wenn ich mit ihr bekannt werde. Ni wird sie dergleichen von meiner Seite erleben!“

Über Irmelinds Antlitz glitt ein Lächeln.

„Wissen Sie das so genau, daß Sie ihres Sohnes Frau nicht auch anheimeln würden, Herr Bornemann?“

„Sehr genau! Sie mag ganz nett sein und auch ganz hübsch aussehen, meine anfänglichen Befürchtungen ihrerwegen mögen unnötig gewesen sein — zum Teil wenigstens! — aber mit Ihnen, Fräulein Berghelm, hält sie bestimmt nie und nimmer den Vergleich aus. Und eben darum, hm, Tilo benimmt sich nachgerade albern, und seine guten Ratschläge muß ich mir doch mal anersich verbiten.“

„Ihr Neffe meint es gewiß gut mit Ihnen.“

„Ach, ein Kleinpökel ist er, und vor allem mißbilligt er mir das Glück, das mir winkt!“

„Ein Foto hat Ihr Neffe Ihnen auch beiliegend!“

„Unschlüssig drehte Bornemann das Bildchen hin und her.“

„Ja, er hat da gelegentlich seines Bruders in Grünaus bei meines Sohnes Frau eine Aufnahme gemacht — leider die einzige, wie er jammert —, und nun schickt er mir einen Abru!“

„Darf ich das Bild mal sehen?“

„Urarne schwang durch diese Frage. Bornemann merkte es nicht, er teilte Irmelind das Bild hinüber.“

„Bittet Von Jörgs Frau sieht man nur die Kehrsseite. Wie sie also aussieht, verriet die Aufnahme nicht. Aber das Baby — hm, das ist gut getroffen.“

Tief beugte Irmelind sich über das Foto. Ja, das war der kleine Klaus Dieter! Und Karin hatte ihren Morgenrock an, den sie mitzunehmen vergessen hatte! Nun würde Tilo dieses Bild überall herumzeigen, die Angestellten der Firma würden es zu sehen bekommen. Freunde und Bekannte von ihm. Was hast du da angestellt, Karin!

Bornemann hatte sein Glas neu gefüllt und sah fragend zu Irmelind hinüber.

„Na, noch nicht fertig mit Anschauen?“

Sie hob den Kopf und schob ihm das Foto über den Tisch wieder zu.

„Vielen Dank! Ich — finde, das Bildchen steht reizend aus.“

Nachdenklich griff Bornemann wieder nach seinem Glas.

„Reizend, ja. Aber sehen Sie, Fräulein Berghelm, wenn man solch kleines Kerl sieht, da bekommt man bloß Schmiss.“

„Sie wünschen sich, dem Bildchen nahe zu sein, es recht oft um sich zu haben? Nun ja, wenn ihr Sohn noch ihr Teilhaber wird und nach Dresden übersiedelt, wie wir das hoffen wollen, werden Sie vielleicht mit der Zeit sogar einige Enkelkinder um sich haben.“

„Enkelkinder! Mein Liebes Fräulein Berghelm, es müssen doch nicht absolut Enkelkinder sein, es können ja auch eigene Kinder —. Sie geben doch zu, daß es für mich noch nicht zu spät wäre, wenn ich noch mal heiräte.“

Ein Seufzer kam über Irmelinds Lippen. Unruhig forschte Bornemann: „Was ist Ihnen? Sind Sie anderer Meinung?“

„Ich — habe gar nicht genau auf das geachtet, was Sie sagten, Herr Bornemann. Verzeihen Sie. Aber mein linker Schuh drückt mich etwas.“

„Oh, davon haben Sie mir doch noch gar nichts gesagt.“

„Ich wollte Ihnen die Freude des Tages nicht trüben. Doch wenn ich jetzt mein Zimmer aufsuchen und den dummen Schuh ausziehen könnte —“

„Ja, selbstverständlich. Wie konnten Sie sich nur meinetswegen diesem Zwang antun!“

Sie reichte ihm die Rechte.

„Dann also gute Nacht!“

„Gute Nacht, Fräulein Berghelm! Sie müssen morgen den Fuß sehr schonen. Ganz wenig laufen. Wir nehmen ein Auto und fahren mal zum Teemeeze, oder wir schenken Ihnen vollkommenen Ruhetag ein.“

„Und was werden wir weiterreisen?“

„In drei Tagen denke ich. Für die nächsten beiden Wochen machen wir dann in

Japan baut Burma-Tempel auf

Einer der drei größten Tempel Burmas, die Hutathang-Pagode, die durch letzten Luftangriff am 29. November letzten Jahres zerstört wurde, soll jetzt in Japan wieder aufgebaut werden. Durch Vermittlung der japanischen Militärverwaltung in Burma, welche dreieinhalb Millionen Yen für den Wiederaufbau zur Verfügung stellte, sollen Überreste der ehemals 40 m hohen Pagode auf einem Berge Nordjapans zum Bau eines neuen Tempels verwendet werden. Zahlreiche buddhistische Schätze des Heiligtums werden zur Zeit zur Verschiffung vorbereitet.

Der Bildhauer Alfred Wocke gestorben. In seiner Vaterstadt Breslau ist der bekannte Bildhauer Professor Alfred Wocke, der viele Jahre in Berlin gearbeitet hat, im 78. Lebensjahre gestorben. Der Künstler, der zahlreiche schöne Werke der Plastik geschaffen hat, war auf der Breslauer Akademie ein Schüler von Pöhlitz und von Gosen. Als freier Künstler ließ er sich vor dem ersten Weltkrieg in Berlin nieder. Im Jahre 1923 wurde er an die Akademie in Kassel berufen, wo er ein Jahrzeit wirkte, bis er einen Ruf an die Hochschule für bildende Künste in Berlin erhielt. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er wieder in seiner Vaterstadt Breslau.

Getaunter Ali Baba. Nach einer unzähligen orientalischen Motive geschickt verarbeiteten Musik von Hubert Rudolf hat der Leiter der Temgruppe des Chemnitzer Opernhauses, Herbert Freund, ein Ballett an Ali Baba und die vierzig Räuber geschrieben. Die Märchenwelt von Tausendundeiner Nacht bildet darin eine glänzende choreographische Interpretation. Dem Ballett wurde bei seiner Uraufführung in Chemnitz ein großer Erfolg zuteil.

„Blutzeuge“ des spanischen Bürgerkrieges. Fünf Jahre nach Beendigung des Bürgerkrieges legt die spanische Filmindustrie mit dem „Blutzeugen“ einen Film an den großen Bürgerkrieg vor. Das von José Luis de Heredia geschaffene Werk stellt sich bei seiner deutschen Uraufführung in Berlin als eine effektiv geschichtliche vorwärtzdringende Reportage dar, in der das Schicksal einer Familie des roten Fades der Handlung abspielt.

Tanz Margraf geht nach Lemberg. Der bisherige Musikdirektor Hans-Tanz Margraf in Remscheid ist von Generalgouverneur Reichsmarschall Dr. Frank zum Musikdirektor und gleichzeitig zum Operndirektor in Lemberg ernannt worden.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Skizze von WILLI WEGNER

Der Kadmeider Hans-Joachim war aus dem Osten gekommen und hatte nun ein paar wunderbare Tage vor sich, die man in Soldatenkreisen mit dem Worte Heimurlaub zu bezeichnen pflegt.

Und so saßen denn auch der Obergefreite Hans-Joachim und die Schuhverkäuferin Inge Meier an seinem ersten Urlaubstage auf einer Bank in den Anlagen.

„Wirklich, hat er das gesagt!“ Ingeborg strahlte über das ganze Gesicht. Und dem jungen Hans-Joachim und Ingeborg zur Frau Meier.

„Oh, Mutti“, fiel Ingeborg ein, „du hast gar keine Ahnung, was Hans-Joachim schon zurückgelegt hat!“

„Mark, wieso? Nein, ich meine, Kilometer“, sagte Hans-Joachim.

„Es ist nämlich Kadmeider“, warf Ingeborg ergänzend ein.

„Kadmeider sind Sie!“ fragte Frau Meier. „Kennen Sie vielleicht meinen Mann? Er ist auch im Osten und ebenfalls.“

„Dort hängt er!“ fiel Ingeborg ein und deutete auf ein an der Wand hängendes Bild, ein Ulgemälde, das einen Offizier der Panzertuppen darstellte. „Mein Vater“, sagte Inge.

„Und wie es denn schon einmal ist: An Königen nehmen sich gewöhnliche Sterbliche, besonders solche, die in der Umgebung der Könige leben, ihr Beispiel.“

„Mark, wieso? Nein, ich meine, Kilometer“, sagte Hans-Joachim.

Hans-Joachim drehte sich um und betrachtete das Bild. „Das ist ja der Hauptmann Meier“, stieß der Kadmeider überrascht hervor.

„Sie kennen meinen Mann?“ freute sich Frau Meier.

„Natürlich“, lächelte der Obergefreite Hans-Joachim mit einem vielstündigen Seitenblick auf Ingeborg. „Er ist ja mein Kompanieführer!“

„Das war vor einem Jahr. Inzwischen ist bereits ein kleiner Hans-Joachim dazugekommen.“

Der Herr Hauptmann hatte es so gewollt.

Alkoholisches Rasieren

Anekdote um Friedrich August von Sachsen, erzählt von ANTON STIEGER

Auch Könige leben mitunter, eigentlich sogar sehr mitunter, einen guten Tropfen. Warum auch schließlich nicht? Auch diese Liebe ist ja durchaus menschlich.

„Taufel“, rief der König. „Wie kam ihm so etwas passieren? Schuld daran ist wohl der Alkohol!“

„Gewiß, Majestät“, versicherte der Barbier unter vielen Bücklingen. „Schuld daran ist der Alkohol. Der macht nämlich die Haut so spröde!“

Blomal aber geschah es. Der König hatte zu einer ungewohnten Stunde seinen Barbieren rufen lassen. Er wollte rasieren sein, und zwar sofort (Könige können sich solche Wünsche leisten).

Der Barbier kam. Setzte ein Setze das Messer an. Und schnitt — schnitt in das majestätische Fleisch.

Niemand braucht zu glauben, daß der Barbier, der sich an seinem König ein Beispiel nahm, den Kopf verlor. Friedrich August von Sachsen nämlich konnte kein klares Bild darüber gewinnen, ob der Barbier recht hatte oder nicht.

Was alles umgestellt werden muß

Neue Richtlinien für den Einbau von Generatoren fassen zusammen

Die Herstellung von Kraftfahrzeugengeneratoren, die auf wenige zugelassene Typen beschränkt worden ist, hat in den letzten Monaten gute Fortschritte gemacht.

Die früheren Beschränkungen der Umstellungsvorschrift auf schwere Lastkraftwagen sind weggefallen. Von den Nutzkraftwagen sind daher jetzt auf Generatorbetrieb umzustellen alle Diesel-Lastkraftwagen, alle Lastkraftwagen mit Otto-Motoren einschließlich der auf den Betrieb mit Treibgas (Propan-Butan) bereits umgestellten Otto- und Dieselfahrzeuge, ferner alle Kraftomnibusse und alle Zugmaschinen und Sattelzueger.

schlopper, deren Standort bis zu etwa 3 km von einer Tankstelle für Hochdruckgas entfernt liegt. Kraftomnibusse, die in Linienführung und Gasversorgung sich dafür eignen, sind auf den Betrieb mit Niederdruckgas umzustellen.

In einer neu gefassten Durchführungsbestimmung, ebenfalls vom 10. Februar 1944, hat der Generalbevollmächtigte bestimmt, daß die Umstellung auf möglichst viele Fahrzeuge ausgedehnt werden muß.

Wirtschaft in wenigen Zeilen

Verordnungen und Verordnungs-Erlassungen. Der Reichspräsident hat am 29. Februar 1944 eine neue Verordnung über Beschränkungen bei der Herstellung von Legierungsmetallen und Kautschukwaren erlassen.

Meldepflicht der besagten Regierstellen. Die Hauptstellen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind verpflichtet, die Beschlüsse der Reichsregierung über die Beschränkungen bei der Herstellung von Legierungsmetallen und Kautschukwaren zu melden.

Die Beschlüsse der Reichsregierung und der Reichsregierung sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen.

Die Beschlüsse der Reichsregierung und der Reichsregierung sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen.

Die Beschlüsse der Reichsregierung und der Reichsregierung sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen.

Die Beschlüsse der Reichsregierung und der Reichsregierung sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen. Die Beschlüsse sind in diesen Beschränkungen.

Der Schöpfer der Walhalla

Zum 160. Geburtstag von Leo von Klenze am 29. Februar 1944

Leo von Klenze, der am 29. Februar 1784 im damaligen Fürstentum Hildesheim geboren wurde, gehört zu den berühmtesten Architekten, die Deutschland besessen hat.

Klenze hatte in Braunschweig das Carolinum besucht und hörte dann in Berlin Vorlesungen über Architektur und andere Künste. Er unternahm dann Reisen durch Frankreich, England und Italien und studierte dabei besonders die antiken Ruinen.

direktor ernannt. Auf einer Reise nach München wurde er mit Kronprinz Ludwig bekannt, der ihn nach seinem Regierungsantritt nach München berief. Nunmehr begann seine glänzende Periode als Baumeister König Ludwigs I. Er schuf u. a. den Eingangstor in den Hofgarten, die Alte Pinakothek, die Allerheiligste Hofkirche, das Odeon, die Walhalla bei Regensburg, die Befreiungshalle bei Kelheim, die Bayerische Ruhmeshalle und die Propyläen. 1834 ging er nach Griechenland, wo er dem neuen König Otto mit seinem künstlerischen Rat zur Seite stand.

F. Schreyvogls „Titania“

erstaufgeführt

Dem bedeutenden Erfolg der Leipziger Uraufführung von Friedrich Schreyvogls „Titania“ sind auch die folgenden Vorstellungen in Hamburg, Breslau, Köln, Frankfurt und anderen Orten zu verdanken.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.

Die Rollen sind besetzt mit: Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier, Titania: Maria Krieger, Oberon: Hans-Joachim Meier, Puck: Hans-Joachim Meier.